

Günter S. Breuer

# **Levi und die Raupe Nimmersatt**



LEVI UND DIE  
RAUPE  
NIMMERSATT

Günter S. Breuer

## Impressum

Texte: © Copyright by Günter S. Breuer

Umschlaggestaltung:

© Copyright by Günter S. Breuer

Westkirchen, Juni 2022

Verlag:

Günter S. Breuer

Dahlienweg 7

59320 Ennigerloh

[guenter-breuer@t-online.de](mailto:guenter-breuer@t-online.de)

Druck und Vertrieb:

epubli – ein Service der Neopubli GmbH, Berlin

Für meine Familie  
(... für immer!)



Nach der Idee und dem Buch von Eric CARLE.

# Inhalt

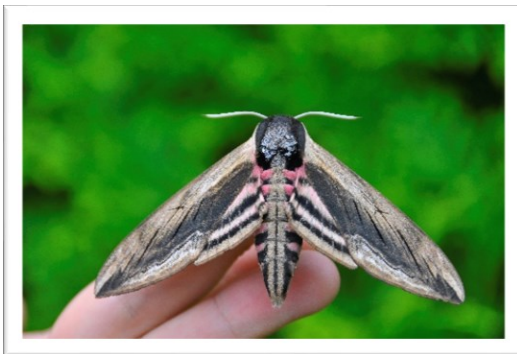
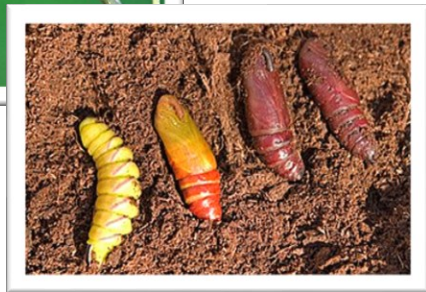
Vorweg .....	9
Nacht und Morgen vor dem ersten Tag...	10
1. Tag .....	13
2.Tag .....	23
3.Tag .....	35
4.Tag .....	40
5.Tag .....	46
6.Tag .....	51
7.Tag .....	57
Material für Spiel und Spaß.....	61

# Raupen – Puppenstadien – Falter

## Liguster-Schwärmer

(Körper 6 cm, Spannweite 80 – 120 mm,

Fotos: Autor und Wikipedia [Puppen])





# Vorweg

Im Wald hinter dem Haus und gleich hinter einem Feld war Levi fast jeden Tag zum Waldbaden unterwegs. Der Wald war zwar nicht besonders groß, hatte aber alles, was einen richtigen Wald so ausmachte, nämlich Kraut und Blumen, Büsche und Bäume und natürlich Tiere aller Art. Neu war, dass Levi einen Traumfänger mitnahm, den er über seinen neuen Waldbadeplatz neben der Streuobstwiese in den Baum hängte.

Ob Levis neue Abenteuer etwas mit dem Traumfänger zu tun haben? Wer weiß!



# Nacht und Morgen vor dem ersten Tag

*Nachts, im Mondschein lag auf einem Blatt  
ein kleines Ei.*

*Und als an einem schönen Sonntagmorgen  
die Sonne aufging, hell und warm, da  
schlüpfte aus dem Ei - knack - eine kleine  
hungrige Raupe*

Zuerst fraß sie ihre Eihülle auf. Dadurch  
sammelte sie schon Kraft, um weitere  
Nahrung zu suchen.



# 1. Tag

Die kleine Raupe machte sich auf den Weg, um Futter zu suchen. Dabei stieß in der Nähe ihres Blattes an ein großes, rundes Gebilde, das sofort zu schaukeln begann. Die an einem hölzernen Ring befestigten Federn fingen an, in der Morgenluft zu sirren. Die kleine Raupe erschrak. Sie war an einen Traumfänger gestoßen.

Der **Traumfänger** (englisch *dreamcatcher*) ist ein Kultobjekt aus der Ojibwe-Kultur (Indianer). Es besteht im Wesentlichen aus einem Netz in einem Weidenreifen, der noch mit persönlichen bzw. heiligen Gegenständen dekoriert wird. Der Traumfänger soll – dem Glauben nach – den Schlaf verbessern. Es wird dabei angenommen, dass die guten Träume durch das Netz gehen, die schlechten im Netz hängen bleiben und später durch die Morgensonne neutralisiert würden. (Wikipedia)



Der Traumfänger gehört Levi. Er hatte ihn über seinen neuen Waldbadeplatz gehängt.



An jedem Tag, wenn Levi Zeit hatte machte er es sich an seinem neuen Platz im Wald bequem. Er wusste mittlerweile, dass dazu auch bequeme, nicht zu enge Kleidung gehörte. Seiner Meinung nach könnte auch etwas zu essen und zu trinken nicht schaden.

So war es auch heute. Levi legte sich auf

sein weiches Bett aus Zweigen und Moos, nahm noch einen kräftigen Schluck aus seiner Wasserflasche, schaute noch einmal zu seinem Traumfänger hoch und ...  
... Aber was war das?! Wenn ihn nicht alles täuschte, saß doch tatsächlich eine kleine Raupe direkt auf seinem Traumfänger und wollte es sich bestimmt zwischen den Federn gemütlich machen.

„Das gibt es doch nicht!“, sagte Levi empört, stand noch einmal auf und wollte den ungebetenen Gast von seinem Eigentum entfernen. „Mach, dass du da wegkommst! Du verklebst mit deinem Schleim noch alle meine Federn.“ Er nahm einen kleinen Zweig und wollte gerade zu Werke gehen, da sah ihn das kleine Ding doch tatsächlich an, direkt in die Augen.

Es richtete den vorderen Körperteil etwas auf und fuchtelte mit mehreren kleinen Beinchen in der Luft herum.

„Was machst du denn da? Das sieht ja fast so aus, als ob du bettelst. Bettelst du etwa um dein Leben? Hab keine Angst, ich tue dir nichts, ich bin Tierfreund. Ich setze dich nur auf ein Blatt. Da gefällt es dir bestimmt besser, als auf meinem Traumfänger,“

Gerade, als Levi die Raupe umsetzen wollte, hörte er ein feines Stimmchen: „Nein, setz mich nicht um“, sagte das Stimmchen, das zu der kleinen Raupe gehörte, „ich bin vorhin erst aus dem Ei geschlüpft und noch sehr schwach. Ich



muss dringend etwas zu essen haben,  
feste Nahrung, verstehst du?"

Levi ließ von seinem Vorhaben, die  
Raupe mit dem Zweig umzusetzen, ab,  
bückte sich und kramte in seinem Vorrat.



Zum Vorschein kam ein Apfel der Sorte  
Cox-Orange, seine Liebblingssorte. Er  
setzte die Raupe dann doch um, nämlich  
auf seinen Apfel und wartete, was  
geschah. Lange brauchte er nicht zu  
warten. Die Raupe versenkte seine  
Beißwerkzeuge in den Apfel und war mir  
nichts, dir nichts nach kurzer Zeit schon  
halb im Fruchtfleisch verschwunden. Nur

noch das Hinterteil lugte hervor und signalisierte frohes Gelingen, es schwang emsig hin und her.

Levi traute seinen Augen nicht. Er wollte es sich gerade auf seinem Waldbett gemütlich machen, als er sah, wie sich auf der anderen Seite des Apfels etwas bewegte. Die Schale wurde angestupst und von den Mundwerkzeugen der Raupe durchstoßen. Und dann kam das Vorderteil der Raupe zum Vorschein und schließlich die ganze Raupe. Sie hatte sich durch den ganzen Apfel gefressen.

„Donnerwetter!“, stieß Levi hervor.  
„Du hattest aber Hunger!“

„Da hast du Recht“, bestätigte die kleine Raupe und streckte sich genüsslich der Länge nach auf dem Apfel aus. „Ich muss ja auch noch sehr viel fressen, ich habe noch eine Menge vor. Ich werde später mal ein großer, bunter Schmetterling.“



Dabei setzte sie sich vor lauter Stolz fast aufrecht hin und fing schon leicht in der Luft an zu schwanken. Plötzlich machte die Raupe ein trauriges Gesicht und ließ

sich einfach vornüber auf den Apfel fallen.

„Was ist mit dir?“, wollte Levi wissen. „Ist dir nicht gut? Du siehst ganz schlapp aus, so farblos!“

„Ja, du hast Recht“, jammerte die kleine Raupe, „dein Apfel hat prima geschmeckt. Aber satt bin ich noch immer nicht!“

„Oh je!“ Levi hatte Mitleid. Er wollte der kleinen Raupe so gerne helfen. Plötzlich hatte er eine Idee: „Ich weiß was! An Waldbaden brauche ich jetzt sowieso nicht mehr zu denken. Ich setze dich wieder auf meinen Traumfänger. Verstecke dich am Besten zwischen den Federn, damit dich niemand findet und

vielleicht noch auffrisst. Ich gehe derweil nach Hause, komme morgen wieder und bringe dir etwas Fressbares mit. Begnüge dich in der Zwischenzeit mit einem saftigen, grünen Blatt!"

„Was hast du gerade gesagt?“, wollte die Raupe, die auf einmal ganz ängstlich war, wissen, „... vielleicht noch auffrisst! Das darf doch wohl nicht wahr sein - ieh, Hilfe!!!“

Levi konnte die kleine Raupe etwas beruhigen, setzte sie zwischen die Federn des Traumfängers und verabschiedete sich.

Na, das würde morgen ja wieder ein aufregender Tag werden!



## 2.Tag

Am nächsten Tag war Levi schon sehr früh vor Ort. Er war neugierig, ob seine neue Freundin, die kleine Raupe, die Nacht gut überstanden hatte. Er wusste auch, dass es hier im Wald für so kleine Tiere, wie die Raupe, viele Feinde gab.

Damit waren nicht die anderen geschlüpften

Raupen gemeint, die seiner Raupe das Futter streitig machen könnten. Nein, Levi meinte keine



Futterneider, sondern Fressfeinde, die es

auf kleine Raupen abgesehen hatten.  
Raupen waren für sie echte Leckerbissen.  
Da gab es neben Eichhörnchen,  
Haselmäusen und Siebenschläfern noch  
alle Arten von Vögeln, die ihnen  
nachstellten.

Levi war endlich am Rand des  
Waldes, nahe bei der Streuobstwiese,  
angekommen und drehte seinen  
Traumfänger, der nach wie vor heile am  
Ast des Baumes hing, in alle Richtungen.  
Er bog vorsichtig einige Federkiele  
auseinander und dann sah er seine Raupe.  
Sie hatte sich zwischen einzelne bunte  
Fahnen der Feder geschlängelt und war  
kaum zu erkennen.

„Da bist du ja!“, rief Levi, nahm die  
Raupe auf seinen Finger und hielt sie in



Augenhöhe, damit er sie besser betrachten konnte.

„Ich hatte Angst, dass du die Nacht nicht überstehen würdest. Zum Glück hat es doch geklappt.“

„Ja, ja“, tat die Raupe etwas geheimnisvoll, „beinahe wäre das Ganze doch noch schlimmer ausgegangen als es aussieht. Eine Schwarzdrossel fand deinen Traumfänger höchst interessant. Sie flog auf den Ast, zupfte anfangs am Band und stieß den Traumfänger dann immer wieder mit dem Schnabel an, so dass dieser wie ein Kreisel sich immer wieder um sich selbst drehte. Und das mit einer Geschwindigkeit! Wenn ich dran denke, wird mir jetzt noch ganz schwindelig. Zum Glück hat der Vogel von dem sich

drehenden Traumfänger einen Stoß bekommen, der sie vom Ast gefegt hat.



Danach hatte die Schwarzdrossel wohl genug und hat sich verdrückt.“

„Ach du meine Güte, da hattest du ja wirklich Glück gehabt!“ Levi nahm die kleine Raupe von dem Traumfänger und setzte sich mit ihr auf den Boden.

„Sieh mal, was ich dir mitgebracht habe!“, sagte er und setzte die Raupe vorsichtig auf eine Birne. Eine zweite Birne lag

daneben im Gras.

„Du hast doch bestimmt Hunger?“

Und ob die Raupe Hunger hatte! Sie vergrub sofort ihre Mundwerkzeuge in das Obst und fing an, sich durch beide Birnen hindurch zu fressen.



„Mmpf, mmpf“, mampfte die kleine Raupe, und der Saft lief ihr nur so an den Seiten herunter.

Levi hatte sich in der Zwischenzeit zurückgelehnt und es sich bequem gemacht. Er wusste mittlerweile schon, dass das hungrige Tierchen bald wieder auf der anderen Seite der zweiten Birne

erscheinen würde.

Er schloss die Augen und wünschte sich,



dass ihm der Traumfänger mal einen schönen Traum bescherte, Die

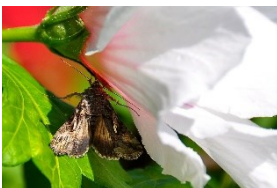
schlechten Träume sollte er aufhalten und einfangen. Die

würden am nächsten Morgen durch die



aufgehende Sonne vernichtet werden.

Levi driftete weg und befand sich nach ganz kurzer Zeit auf einer duftenden



Sommerwiese wieder. Sie war über und über mit bunten Blumen bewachsen, die ihren betörenden Duft in der Luft verströmten. Über und auf den Blumen brummte und summt es. Bienen und Hummeln gingen ihrem Tagwerk nach und sammelten den Nektar.



Ganz in der Nähe krabbelte ein Moschusbock-Käfer an einem Farnkraut empor und schaute Levi etwas später von einem Blatt aus neugierig an. Viele Schmetterlinge gaukelten über die Wiese

und taten sich ebenfalls an den Blüten  
gütlich.

Plötzlich jedoch mischte sich ein anderes  
Geräusch in die friedliche Stille, dass so  
gar nicht in diese Umgebung passte. Ein  
lautes Scharren und Rascheln ließen Levi  
jäh aufschrecken. Er setzte sich aufrecht

hin und spähte in die  
Runde.



Ein Igel wurde anscheinend von dem süßen, verführerischen Duft der Birnen angelockt. Er kam den Birnen immer näher, hatte die kleine Raupe aber noch nicht entdeckt. Sie mühte sich noch inmitten der Birne ab. Ihr Gesicht wurde



anscheinend von der Süße des Birnensaftes überdeckt. Trotzdem war Levi auf der Hut. Und dann geschah es! Der Igel war mit ein paar Trippelschritten bei der zweiten Birne und vergrub seine Spitzen Zähne in dem weichen

Fruchtfleisch. Levi sprang hinzu und riss die Birne, als der Igel genüsslich schmatzte, an sich und bellte wie ein Hund. Der Igel duckte sich sofort dicht an den Boden. Er hatte bestimmt schon einmal schlechte Erfahrungen mit einem Hund gemacht. Als er merkte, dass die leckere Birne für ihn verloren war, stellte er sich hoch auf seine Beine und rannte für einen kleinen Igel schnell davon. Hinter dem nächsten Baum war er schon nicht mehr zu sehen.



Aufgeregt untersuchte Levi die Bissstelle des Igels an der Birne und ahnte das Schlimmste. Hatte er, wenn auch unabsichtlich, die kleine Raupe als Fleischzugabe erwischt, oder...? Doch Levi konnte aufatmen. Hinter der Bissstelle in der Birne bewegte sich



etwas. Die Raupe fraß sich weiter durch die Birne, nicht ahnend, dass sie in Lebensgefahr gesteckt hatte.

Levi nahm sie übergücklich auf seinen Finger und hob sie auf den Trautfänger. Er schob sie zwischen die

Federn und deckte sie noch mehr damit zu.

„So, und hier bleibst du, bis ich morgen wiederkomme. Bewege dich nicht von der Stelle! Hier ist es überall gefährlich!“

Die kleine Raupe wusste zwar nicht, was ihr geschah, sie blieb aber ganz still sitzen und meinte nur:

„Ich bin aber immer noch nicht satt!“

## 3.Tag

Der nächste Tag begann wie die beiden vorherigen: Levi fand die kleine Raupe über seinem Waldbadeplatz, in den Federn des Traumfängers versteckt und zum Glück unbeschadet. Die Amsel hatte sich anscheinend an den zurückschlagenden Traumfänger erinnert und war nicht zurückgekehrt. An anderen Stellen war die Futtersuche leichter. Auch der Igel war weit und breit nicht zu sehen.

An diesem dritten Tag hatte Levi für die hungrige Raupe drei Pflaumen mitgebracht. Es war zwar noch nicht



Pflaumenzeit und der Pflaumenmarkt in Stromberg sollte erst später stattfinden. Mama hatte trotzdem Pflaumen auf dem Markt eingekauft, vielleicht aus Spanien. Jedenfalls freute sich die Raupe wie immer, wenn es etwas zu fressen gab. Sie schmatzte vergnügt vor sich hin und fraß sich in die Pflaumen hinein, besser durch die Pflaumen hindurch. Sie kümmerte sich keinen Deut mehr um Levi. Fressen schien

für kleine Raupen sehr wichtig zu sein. Sie mussten ja auch, um zu überleben und, um ein Schmetterling zu werden, schnell an Gewicht zunehmen und groß werden.

Levi indessen wusste um die Gefahren, die sich für kleine Tiere im Wald ergeben konnten. Er beobachtete die Umgebung und wartete darauf, bis die Raupe ihre Mahlzeit beenden würde. Gerade in diesem Moment hörte Levi, wie ein Specht in der Nähe auf einen Baumstamm einhackte. Das Tock-tock-tock durchdrang den ganzen kleinen Wald. Es war für die kleine Raupe jedoch nicht zu hören, da sie sich noch innerhalb der dritten Pflaume befand. Levi rückte sofort ganz nah an das Obst heran und schirmte es vorsichtshalber mit seinem

Körper ab. Die Raupe bemerkte die nahe Gefahr überhaupt nicht und erschien



zufrieden auf der anderen Seite der dritten Pflaume. Der Specht konnte wegen Levi die Raupe nicht sehen und suchte sich nach kurzer Zeit einen anderen Baumstamm.

So verging auch dieser dritte Tag wie immer. Levi hatte einen verkürzten Waldbadetag, rettete die kleine Raupe

und setzte sie wieder in den Schutz des Traumfängers zurück. Doch auch dieses Mal schaute die Raupe zu Levi hinunter und meinte:

„Ich habe aber immer noch Hunger!“



## 4.Tag

Am nächsten, dem vierten Tag, kam Levi etwas verspätet zu seinem Waldbadeplatz unter dem Traumfänger. Er näherte sich irgendwie zögernd dem Traumfänger und sah die schon wartende Raupe traurig an.

„Was ist passiert?“, wollte sie wissen. „Hast du verschlafen, oder ist dir etwas über die Leber gelaufen? Irgendetwas stimmt nicht! Wo ist mein Obst?“

„Na, nun mach mal halblang!“, meinte Levi bedröppelt. „Ob du es glaubst oder nicht, du hast kein Anrecht auf Obst von



mir. Ich bin schließlich nicht dein  
Obsthändler!"

„Du hast ja recht“, entschuldigte  
sich die kleine Raupe, „aber es ist doch  
etwas passiert. Erzähl mal!“

„Nun gut“, fing Levi an, „meine Mama  
sorgt immer dafür, dass wir Obst oder  
Gemüse zu Hause haben. Ich soll nach  
Möglichkeit keine Süßigkeiten essen,  
dafür aber viel Obst und Gemüse. Heute  
kam Mama vom Markt zurück und sagte,  
dass die Erdbeeren ausverkauft waren.  
Und es ist doch gerade Erdbeerzeit! Der  
Kaufmann um die Ecke hatte auch keine  
mehr. Sie gab mir die beiden letzten  
Pflaumen zu essen, aber die hattest du ja  
auch schon. Ich habe nichts für dich!“

Jetzt war guter Rat teuer! Die Raupe hatte, gerade wegen Levis Verspätung, Hunger wie nie. Ihr Magen grummelte wie ein mittleres Erdbeben und ließ sogar den Traumfänger erzittern.

„Schau mal!“, Levi hatte sich abgewandt und zeigte in Richtung Streuobstwiese. Hinter der Wiese lag doch tatsächlich ein kleines Erdbeerfeld. Es war zwar noch etwas früh für Erdbeeren, aber vielleicht ...

Und richtig, die Sonne hatte es in den letzten Tagen gut mit den Früchten gemeint. Viele von ihnen waren noch grün, also ungenießbar, einige waren schon etwas rosa angehaucht und ein paar ganz wenige zeigten sich schon in ganz passablem Rot. Die würden bestimmt



schmecken! Levi pflückte vorsichtig vier knallrote Beeren und legte sie vor die Raupe.

„Soll ich jetzt ...?“ , fragte die kleine Raupe.

„Ja, ja natürlich“ , drängte Levi,  
„mach schon!“

„Aber - hast du die Erdbeeren jetzt nicht gestohlen?“ , wollte die Raupe wissen.

„Nein“ , empörte sich Levi, „erstens handelt es sich hier um einen Notfall. Ich kann dich doch nicht verhungern lassen! Und zweitens nennt man so etwas Mundraub! Wir plündern ja nicht das komplette Feld, sondern pflücken nur die notwendige Zahl von Früchten, um dich nicht verhungern zu lassen!“

Das sah die Raupe ein und machte sich mit Wonne über die Erdbeeren her. Nichts konnte sie jetzt mehr aufhalten.



Als sie sich durch alle Erdbeeren durchgefressen hatte, strahlte sie Levi an und meinte:

„Das war sehr lecker. Danke, Levi!  
Ich habe aber immer noch Hunger, ich bin immer noch nicht satt!“

„Du bist vielleicht ein Nimmersatt!“

## 5.Tag

Das ging nicht mit rechten Dingen zu.

Was und so viel Levi auch jeden neuen Tag heranschleppte, die kleine Raupe war nicht satt zu kriegen. Seine Mama hatte sich schon beschwert, dass Levi immer weg war. Er hätte keine Zeit mehr, mit seiner großen Schwester, der Hündin Mira, Gassi zu gehen.

„Jetzt habe ich die Idee des Jahrhunderts!“, rief Levi, als er am nächsten Tag wieder mit leeren Händen in den Wald kam.

„Ich nehme dich mit zu mir nach Hause. Dort ist meistens alles vorhanden, was

man zum Leben braucht. Wie gesagt, meine Mama besorgt jeden Tag frisches Obst und Gemüse.“

Gesagt, getan! Levi nahm seinen Traumfänger mitsamt der Raupe zwischen den Federn vom Ast und machte sich damit wieder auf den Weg nach Hause.

Unterwegs kamen sie vor dem Laden des Kaufmanns vorbei. Vor der Tür standen Unmengen von Obst und Gemüse in Kisten bereit. Sie sollten die Kundschaft zum Kauf anlocken. Levi blieb neugierig stehen und besah sich die Vielfalt.

„Gesundheit, viel zu viel Gesundheit“, dachte Levi, „davon kann man ja krank werden!“ Er wollte gerade weitergehen, da

stand Onkel Hermann, der Kaufmann, in der Ladentür und sprach ihn an:

„Hallo, Levi, schön dich zu sehen! Anscheinend magst du so gerne Obst und Gemüse, so viel, wie deine Mutter immer einkauft. Das freut mich sehr, und das ist ja sooo gesund!“

„Ehrlich gesagt mag ich gar nicht so gerne Obst und Gemüse. Meine Mama zwingt es immer in mich hinein. Sie sagt, ich brauche die Vitamine“, gab Levi zu.

„Da muss ich deiner Mama Recht geben“, sagte der Kaufmann, „Obst ist sehr gesund, wegen der Vitamine. Die braucht dein Körper zum Wachsen! Gestern war deine Mama übrigens bei mir



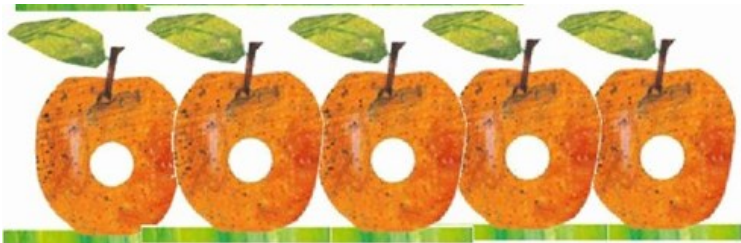
und wollte Erdbeeren kaufen. Die waren aber leider ausverkauft!"

„Kundschaft!“, rief der Kaufmann und verschwand im Laden.

Levi hatte gar nicht gemerkt, dass er während des Gespräches mit dem Kaufmann seinen Traumfänger auf die Kisten mit den Apfelsinen gelegt hatte. Ohne lange zu zögern hatte sich die kleine Raupe Nimmersatt aus den Federn befreit und war auf die Apfelsinen gekrabbelt. Levi sah ein Loch in der ersten Apfelsine, wo hinein sich die Raupe gefressen hatte. Doch wo war sie nun? Levi suchte und suchte und fand sie schließlich auf der anderen Seite der Kiste. Hatte sie sich etwa in der kurzen Zeit durch fünf

Apfelsinen gefressen? Hoffentlich hatte Onkel Hermann nichts bemerkt.

„Du Nimmersatt!“ Schnell setzte



Levi die kleine Raupe wieder zwischen die Federn, nahm seinen Traumfänger und ging nach Hause.

Unterwegs hörte er, wie die Raupe rief:

„Ich habe immer noch Hunger!“

## 6. Tag

Zu Hause angekommen ließ Levi die Raupe, die er Nimmersatt genannt hatte, gewähren und kümmerte sich eine zeitlich nicht um sie. Er war etwas genervt. Was auch immer er der Raupe zum Fressen anbot, kurze Zeit später hatte sie schon wieder Hunger. Levi kümmerte sich jetzt zuerst einmal um sein eigenes Wohlergehen. Seine Mutter hatte den Kaffeetisch mit allen möglichen Leckeren gedeckt, und Levi ließ es sich schmecken. Was sie nicht bemerkten, war, dass die kleine Raupe Nimmersatt sich ebenfalls an den Speisen gütlich tat.

Sie fraß sich durch ein Stück Schokoladenkuchen, eine Eiswaffel, eine saure Gurke, eine Scheibe Käse, ein Stück Wurst, einen Lolli, ein Stück Früchtebrot, ein Würstchen, ein Törtchen und ein Stück Melone.

An diesem Abend hatte sie Bauchschmerzen! Sie hätte sich doch etwas zurückhalten sollen!

Auch Levi fühlte sich nicht wohl. Seine Mutter meinte: „Siehst du wohl! Ich habe ja immer gesagt, du sollst nicht so viel von den Süßigkeiten naschen. Davon bekommst du Bauchschmerzen. Jetzt hast du den Beweis! Hättest du nur etwas mehr von dem Obst und Gemüse gegessen!“

„Mama, du hast ja recht“, jammerte Levi, „jetzt ist es aber zu spät. Was kann ich nur machen?“

Mama schaute ihren kleinen Jungen mitleidig an und riet ihm: „Trink noch einen kleinen Schluck Wasser und dann ruhst du dich ein wenig aus. Aber zuerst entfernst du diese kleine, fette Raupe vom



© 2011 Mrs. Gail G. Howard by Children Right Limited



Tisch! Die windet sich ja ebenfalls, als ob sie Bauchschmerzen hätte.“

Und richtig! Jetzt sah Levi sie auch. Seine kleine Raupe Nimmersatt lag dort neben dem Stück Melone auf dem Tisch und wand sich in alle Richtungen. Oder war das gar nicht seine Raupe? Diese hier sah zwar genauso aus, die Farben, die großen Augen und so, nur dass sie dick und fett war. Wie konnte das nur möglich sein? Noch als Levi darüber nachgrübelte, sah er das Loch in der Melone und das Loch im Törtchen, im Würstchen und im Früchtebrot. Selbst der Lolli hatte ein Loch!



Schnell schnappte er sich seine kleine Raupe und trug sie hinüber zu dem Johannisbeer-Strauch, bevor sie vielleicht noch einem Spatz zum Opfer fiel. Dort setzte er sie auf ein grünes Blatt und zog weitere Blätter zum Schutz darüber. An diesem Tag hörte Levi kein „Ich habe aber immer noch Hunger“ mehr. Im Gegenteil, die Raupe schien pappensatt zu sein und bewegte sich im Moment kein bisschen mehr.

„Ich schaue vielleicht heute Abend noch mal kurz vorbei!“, sagte Levi und ging zurück, um Mamas Rat zu folgen, sich ein wenig auszuruhen.



## 7.Tag ...

Am nächsten Tag, ihrem letzten Tag als Raupe Nimmersatt, fraß sie sich nur noch „durch ein grünes Blatt. Es ging ihr nun viel besser. Sie war nicht mehr hungrig, sie war richtig satt. Und sie war auch nicht mehr klein, sie war groß und dick geworden. Sie baute sich ein enges Haus, das man Kokon nennt, und blieb darin mehr als zwei Wochen lang.“ Levi hatte bei seinem nächsten Besuch bei dem Johannisbeer-Strauch den Kokon



bemerkt. Und weil er in d er Schule im Sachunterricht aufgepasst hatte, konnte er sich seinen Teil denken.

Dann, nach vierzehn Tagen, knabberte die ehemalige Raupe sich von innen her ein Loch in den Kokon, „zwängte sich nach draußen und -



*...war auf einmal ein wunderschöner Schmetterling.“*

Als Levi den leeren Kokon sah und in der Nähe einen wunderschönen Schmetterling entdeckte, schaute er

neugierig an sich hinunter. Verwundert meinte er halblaut:

„Ich habe doch nach unserer Schlemmerei am Samstag vor zwei Wochen das Gleiche gemacht, wie die kleine Raupe Nimmersatt. Ich habe mich ausgeruht und nicht mehr so viel Süßes gegessen. Aus mir ist aber kein bunter, wunderschöner Schmetterling geworden!“ Hatte Levi etwa gedacht, dass der Traumfänger ihm zu einer wundervollen Verwandlung helfen würde?

Als er Mama von der Entdeckung erzählte, hielt sie sich noch lange danach den Bauch vor Lachen.



# Material für Spiel und Spaß

**Before:**



**After:**

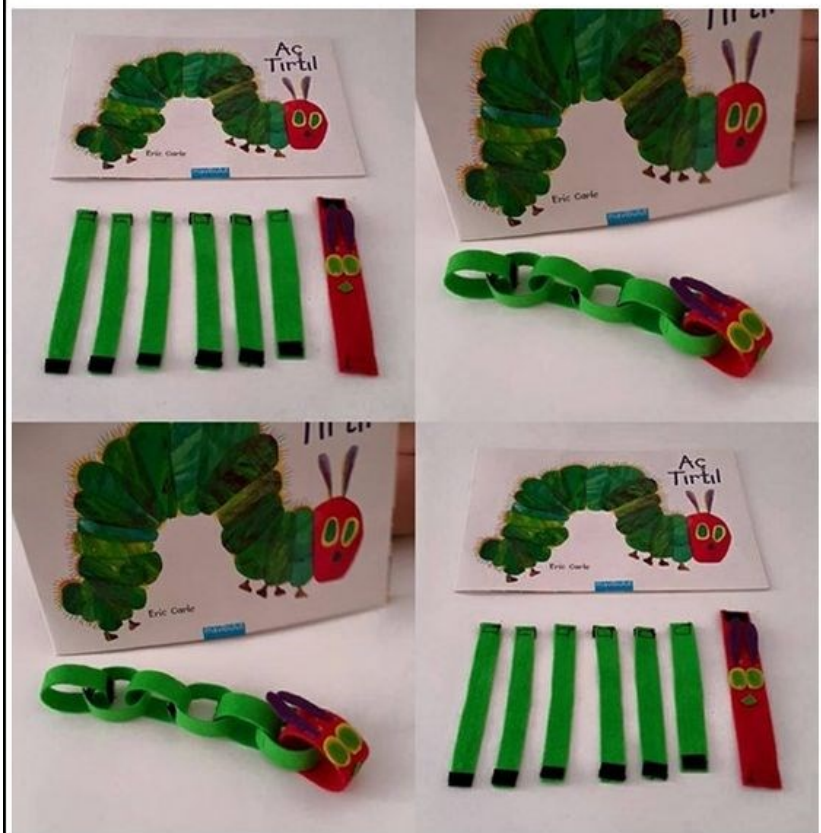


**Free DIY Printable**

[www.mindymakes.com](http://www.mindymakes.com)



# Caterpillar Activities



## Stichworte

- Fotos (Wikipedia): Raupenschlupf, Igel, Kokons
- alle anderen Fotos: Günter Breuer
- Zeichnungen:

